



Zeichnung: G. Herx

„Gehen wir halt geschlossen auseinander!“

107176

# Der Kampf der Sowjets gegen die Turko-Tataren

Von den vielen nichtrussischen Völkern, die heute unter der bolschewistischen Krone mehrere „selbständige“ und „nationale“ Republiken besitzen, stehen die Turko-Tataren neben der Ukraine zahlenmäßig in der vordersten Reihe. Die Gesamtzahl aller Turko-Tataren in der Sowjetunion beträgt nach der amtlichen Statistik der Sowjetregierung ungefähr 20 Millionen. Diese Zahl ist aber insofern nicht genau, weil man die Turko-Tataren schon in der Jarenzeit gewöhnlich nicht unter 30 Millionen bezifferte.

Unter den Turko-Tataren, oder — wie man sie vor den Bolschewisten nannte — unter den Mohammedanern des ehemaligen Jarenreiches hatte man, rein geographisch betrachtet, folgende wichtigsten Türkenstämme verstanden: Turkestaner (mit Buchara), Kazan- und Sibirische Tataren, die Türken im Kaukasus (Aserbeidschaner und die Nordkaukasier) und die Krimtürken. Jede von diesen Gruppen umfaßt im ethnologischen, ethnographischen und geographischen Sinne sehr umfangreiche Gebiete des jetzigen roten Staates. Daß die Sowjets die all-gemeine Zahl der Turko-Tataren möglichst niedrig angeben, geschieht aus verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und strategischen Gründen. Die sogenannte Nationalitätenpolitik der Moskauer Herrscher in bezug auf die Turko-Tataren geht bei allen ihren Handlungen zielbewußt nur auf einen einzigen Punkt hinaus: Vernichtung der nationalen Kultur, Entwurzelung des nationalen Geistes und Ausrottung alles dessen, was eventuell zur Stärkung und Eruption des nationalen und völkischen Bewusstseins führen würde. Moskau hat sich dieses feste Ziel gesetzt und versucht, mit allen Mitteln es zu erreichen. Im Verfolg dieser Politik betreibt Moskau seit mehreren Jahren in allen turko-tatarischen Sowjetrepubliken eine destruktiv-ethnographische Politik, die zugleich den wichtigsten Teil der allgemeinen bolschewistischen „Divide et Impera-Politik“ bildet. Diese Politik besteht aus ethnographischen „Amputationen“ am Leibe der turko-tatarischen Republiken, d. h. aus den fortwährenden „Entdeckungen“ von angeblich immer neuen nichtturko-tatarischen „Völkern“, die, nach der Ansicht der Forscher der Sowjetakademie der Wissenschaften bis jetzt „un-erforscht“ unter dieser oder jener Gruppe der Turko-Tataren lebten und sich „unbewußt“ zu ihnen zählten. . . Auf diese Weise hat Moskau z. B. allein im kleinen Aserbeidschan seit der gewalttätigen Besetzung des Landes (1920) durch die Rote Armee vorläufig „nur“ 20 neue „Völker“ entdeckt! Diese neugeborenen „Völker“, von deren Existenz merkwürdigerweise außer den Sowjet-„Gelehrten“ bis jetzt sonst niemand in der Welt gewußt hat, gelten logischerweise als Staat im Staate, werden in aller Eile von den Sowjetbehörden zu neuen „autonomen“ Gebilden organisiert. Moskau treibt dieses Spiel ausnahmslos in allen turko-tatarischen Republiken. . . Daß die neuen „Völker“ merkwürdigerweise nicht einmal eine eigene Sprache besitzen resp. völlig gänzlich dem gleichen Kulturkreis angehören, zu dem auch ihre ganze Umgebung zählt, fördert die Moskauer Ethnologen nicht im geringsten, da ihre Aufgabe ja gerade in der systematischen Vernichtung der völkischen Einheit der von den Turko-Tataren bewohnten Gebiete besteht. Infolge dieser ethnographischen Chirurgie Moskaus nimmt die allgemeine Zahl der Turko-Tataren auf Kosten der „neuentdeckten Völker“ ständig ab und hat, wie oben erwähnt, vorläufig 20 Millionen erreicht.

Die Vernichtungspolitik Moskaus in den turko-tatarischen Gebieten begnügt sich nicht allein mit den permanenten Angriffen auf die völkische Einheit Aserbeidschans, Turkestans, der Krimrepublik, des Nordkaukasus usw. Moskau ist auf diesem Gebiete noch weiter gegangen und hat auch die politische, geographische und wirtschaftliche Einheit der erwähnten Länder schon längst vernichtet. In Turkestan, in dieser alten Wiege des Türkentums, wo die gesamte Bevölkerung bekanntlich seit Jahrtausenden reine Türken sind und sich nur durch ihre Dialekte voneinander unterscheiden, hat Moskau mehrere verschiedene „nationale“ Republiken gegründet. Diese Republiken wurden auf Grund der örtlichen Dialekte Turkestans geschaffen. Einen Staat, oder

nach dem Moskauer Jargon — eine Sowjetrepublik namens Turkestan kennt die politische Geographie der Sowjets überhaupt nicht. Es gibt auch in Turkestan, Aserbeidschan, in der Krim usw. außer der literarischen Einheits-sprache (Literatur-Türkisch), noch die verschiedensten örtlichen turko-tatarischen Dialekte. Diese geben den Moskauer Herrschern die willkommene Gelegenheit, ihre Nationalitätenpolitik in der obengeschilderten Weise in Anwendung zu bringen. Jeder Dialekt wird von Moskau sofort feierlich zu der „selbständigen“ Sprache eines „soeben entdeckten Volkes“ bzw. einer neuen „nationalen“ Sowjetrepublik erhoben. Mit dieser Politik erreicht Moskau zugleich eines seiner Hauptziele, nämlich die Verhinderung jedes geistigen und kulturellen Kontaktes (im nationalen Sinne) zwischen den verschiedenen turko-tatarischen Stämmen. Wesentlich hat ein solcher Kontakt unter den Turko-Tataren in der Jarenzeit im weiten Maße bestanden und führte zu großen Erfolgen im Kampfe für die nationale Entwicklung aller Turko-Tataren. Der Schöpfer dieses „heiligen“ Kontaktes war der in der gesamten türkischen Welt bekannte Krimtürke Gasprali Ismail Bey, der bereits 1888 die berühmten Losungsworte: „Einheit in Sprache, Gedanke und Tat“ verkündete. Das, was Moskau gerade nicht will, ist die Einheit in Aserbeidschan, die Einheit in der Krim, die Einheit in Turkestan!

Daß die enge geistige Fühlung zwischen den turko-tatarischen Republiken seit ihrer Sowjetisierung gänzlich aufgehört hat, liegt außerdem noch daran, daß in diesen Republiken keinerlei Originalwerke und Geistesprodukte im nationalen Sinne geschaffen werden dürfen. Moskau paßt auf jedes Buch, ja auf jeden Zeitungsartikel scharf auf, damit man vom Prinzip „sozialistischer Inhalt mit nationaler Schale“ nicht abweicht! So sonderbar es auch klingen mag, ist es doch eine selbst von den Bolschewisten zugegebene Tatsache, daß bis jetzt in keiner der turko-tatarischen Republiken irgendein Originalwert mit marxistischem Inhalt erschienen ist. Dabei sind diese Republiken seit ihrer Sowjetisierung von der marxistischen Literatur buchstäblich überschwemmt. Es handelt sich hier um die marxistischen Pamphlete, die sämtlich aus der russischen Sprache übersetzt worden sind. Kein geringerer als Stalin selbst führt ständig die erbitterten Klagen darüber, daß „die turko-tatarischen Republiken noch kein klassenbewußtes Proletariat besitzen“, daß „der Kommunismus in diesen Staaten stets auf Schwierigkeiten stößt“, und daß „der Geist des Türkismus noch sehr tiefe Wurzeln hat, und die wertvollen turko-tatarischen Massen nach wie vor von den örtlichen Nationalisten irreführt werden . . .“

Es ist eine unumstrittene Tatsache, daß man bis zur gewalttätigen Besetzung der turko-tatarischen Länder durch die Rote Armee in diesen Ländern vom Marxismus keine klare Ahnung hatte. Darum hat auch Stalin in seinen Klagen nicht Unrecht. Es geht heute sogar schon so weit, daß nicht etwa allein die einheimischen Nationalisten, sondern vor allen Dingen auch die örtlichen Jünger Lenins in den turko-tatarischen Republiken ihre eigenen Genossen in Moskau schon ängst als „Kolonisatoren“ und „Ausbeuter“ betrachten und diese Meinung sogar ihnen ins Gesicht sagen. Die führenden aserbeidschanischen Kommunisten Kuchulisch Ahundoff und Dabib Diebiyeff (Chefredakteur der „Römlinist“, Hauptorgan der aserbeidschanischen Sowjetregierung) nannten vor einigen Monaten auf einer öffentlichen Versammlung in Baku ihre russischen Parteigenossen „Kolonisatoren“ und „Ausbeuter“ und der letztere bekräftigte seine Worte sogar mit einer schallenden Ohrfeige einem russischen Kommunisten gegenüber.

Im Moskauer Jargon mit den Namen „die Tataren der Bourgeoisie“ oder „die Abweichter von der Generallinie der Partei“ benannt, sind diese Genossen der Moskauer Politik sozusagen, langsam zu „National-Bolschewisten“ geworden und glauben naiv, auf diesem Wege der Raubwirtschaft dem unaufhörlichen Terror, der künstlichen Aushungerung und der Vernichtung aller geistigen, kulturellen und materiellen

soberkeltse

Güter ihrer Völker durch Moskau einigermaßen Einhalt gebieten zu können.

Diese Erscheinung ist übrigens allen „nationalen“ Sowjetrepubliken der Union gemein. Die Ukraine erlebte ihren National-Bolschewisten in der Person des bekannten Strypnik. Die Oskaretsche Sowjetregierung mußte im vergangenen November gänzlich neugebildet werden, weil ihr seit 1921 ununterbrochen amtierender Chef Dr. Gylling plötzlich als „Nationalist“ ertappt worden war... Was die turko-tatarischen Republiken anbetrifft, so kann man darüber sagen, daß sie in dieser Beziehung überhaupt den Rekord geschlagen haben. Aber Herbedschan wird sogar ruhig behauptet, daß es als ein Land der unzuverlässigen Kommunisten bestimmt in der ersten Reihe marschiert. Wurde der erste „Ministerpräsident“ der aserbaidjanischen Sowjetrepublik Dr. Keriman Kerimanofof kurze Zeit nach der Sowjetisierung des Landes nicht als „nationaler Abweichter“ von seinem Amte entsezt und nach Moskau verbannt? Dieser Mann, der kurze Zeit nach seinem Eintreffen in Moskau „erkrankte“ und, nach den Berichten der Moskauer Sowjetpresse, vom „Herzschlag“ betroffen plötzlich „starb“, kann überhaupt die „Ehre“ des ersten National-Bolschewisten für sich in Anspruch nehmen. Sowjet-Aserbaidjan kennt außer den Genossen Kerimanofof im Laufe seiner kurzen Geschichte noch eine Menge von anderen „nationalen Abweichtern“, die, wie z. B. Sanbudagof, Ahundoff, Diehijeff usw., früher alle Wünsche Moskaus mit blindem Eifer ausführten, bis sie eines Tages feststellen mußten, daß der rote Imperialismus sie nur als Helfer ihrer eigenen Völker benutzte. Auch Turkestan, die Tatarische Sowjetrepublik (Sultangalines), die Krim und der Nordkaukasus besitzen ihre zahlreichen Kerimanofofs, Strypniks und Gyllings, auf die Lenin und Stalin noch vor kurzer Zeit besonders stolz waren, wie auf die „Avangardisten der proletarischen Revolution in der unterdrückten mohammedanischen Welt“... Diese ehemaligen „Avangardisten“, die heute zu „nationalen Abweichtern“ degradiert, den weiten Weg nach Solofki und Sidirien gehen, müssen (wenn sie überhaupt das seltene Glück haben, die Zellen der G.P.U. lebendig zu verlassen), sich im Grunde genommen, jene bösen Geister, die Lenin in seiner „Erklärung der Rechte der Nationalitäten“ vom 16. November 1917 gerufen hat, und die Stalin heute nicht mehr loswerden kann. In der erwähnten Erklärung hat der bolschewistische Prophet den Vätern des ehemaligen zaristischen Reiches nichts anderes versprochen, als „Gleichberechtigung und politisches Selbstbestimmungsrecht mit Einschluß der Errichtung der eigenen unabhängigen nationalen Staaten“. In seinem „Aufruf an die Mohammedaner in Rußland“ vom 7. Dezember 1917 ging derselbe Lenin noch weiter und sagte sogar wörtlich: „Türken und Tataren Transkaukasiens, Turkestans... deren nationale Kultur, Religion und Moscheen von der Zarenregierung vernichtet wurden! Von nun an werden euer nationale und kulturelle Einrichtungen als frei und unantastbar erklärt... Organisiert euer nationales Leben frei... Die „nationalen Abweichter“ in den turko-tatarischen Republiken werden heute deshalb zu den „Lataien der Bourgeoisie“ degradiert, weil sie ihre Moskauer Genossen dauernd an die Realisierung dieser Versprechungen resp. an die Einstellung der Ausplünderung, des Terrors und der Unterdrückung erinnern.

Die Turko-Tataren erblicken in Moskau den doppelten Feind: den alles zerstörenden und vernichtenden Kommunismus und den alten großrussischen Imperialismus, der als Ne imperialismus im bolschewistischen Gewand in den turko-tatarischen Ländern seit mehr als anderthalb Jahrzehnten blutige Orgien feiert. Der erste selbständige Staat in der ganzen türkischen Welt, der dem genannten Ne imperialismus zum Opfer fiel, war die international anerkannte freie nationale Republik Aserbaidjan. Als in den Jahren 1920 bis 1922 die „öffentliche Meinung“ in Europa und Amerika die völkerrechtswidrige Besetzung Transkaukasiens durch die Sowjets aufs schärfste verurteilte, brachte es der damalige Leiter der Sowjetrepublik Tschitscherin fertig, auf die Konferenz zu

Genau den angeblichen „Vertreter der selbständigen Republik Aserbaidjan“, der ein obsturer Typ der „Brennerminister“ des genannten Landes sein sollte, mitzuschleppen und diesen „Ministerpräsidenten“ dann auf der Konferenz Herr Poitarcz und Lloyd George als „Beschlüssigten der aserbaidjanischen proletarischen Republik“ vorzustellen... Da dieser ehrwürdige „Vertreter des Proletariats“ seinerseits Herrn Tschitscherin „beschlüssigt“ hatte, auch im Namen des „aserbaidjanischen Staates“ aufzutreten, konnte er darauf, nach getaner Pflichterfüllung mit ruhigem Gewissen die milde Frühjahrsluft der blauen Adria genießen... Der stolze Tschitscherin gab sich damals die größte Mühe, die Rede auf der Genueser Konferenz nicht auch auf die anderen unterdrückten Turko-Tataren des Sowjetstaates kommen zu lassen, um die ganze Aufmerksamkeit der Konferenz „nur“ auf die Republiken Aserbaidjan, Georgien und die Ukraine zu konzentrieren bzw. um diese „kleinen Angelegenheiten“ möglichst rasch zu liquidieren... Moskaus Sorgen in den turko-tatarischen Republiken sind heute viel größer als zur Zeit der Konferenz von Genua. Stalin kennt dabei nur eine einzige „reale“ Waffe im Kampf gegen die Selbstständigkeitsbestrebungen der Turko-Tataren, gegen ihre aktive und passive Resistenz und gegen den jahrhundertalten nationalen Geist: die Gewalt der G.P.U.!

Moskau arbeitet gegen die Turko-Tataren aber nicht nur im Innern, sondern es bekämpft auch die zahlreichen gegen Moskau gerichteten politischen turko-tatarischen Organisationen im Ausland. Auch auf diesem Gebiet hat jedoch Moskau Recht, weil die getarnten Organisationen der Tscheta in der Emigration meist schon sehr früh erkannt und damit unschädlich sind.

So in auf Grund des neuen Handels- und Industriekammer einzig und allein diese berechtigt, die Interessen von Handel und Industrie zu vertreten und zu fördern. Alle bisherigen gemäßigten arbeitenden Handels- und Industrievereine müssen ihre Tätigkeit bis zum 31. März einstellen. Die Gebäude und das sonstige Eigentum der Vereine, die auf Grund des Gesetzes ihre Tätigkeit einstellen müssen, gehen, ohne das im Gesetz eine Entschädigung vorgelesen ist, in das Eigentum der betreffenden, vom Staat geregelten Kammern oder in das Eigentum der Kolonialverwaltungen über. Nur die Börsevereine in Riga, Libau und

## Folgen der italienischen Bombardierung Beide für Vergeltung Eine zweite italienische Stellung

dnb Rom, 2. Januar.  
Am 31. wird mitgeteilt:  
Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somali-Gebiet als Vergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über den feindlichen Linien durch, nachdem bekannt geworden war, daß der Fliegerleutnant Minetti Tito, der in Gefangenschaft geraten war, getötet und geköpft wurde. Gleichzeitig mit den Bomben wurde ein Flugblatt folgenden Inhalts abgeworfen:  
„Ihr habt einen unserer Flieger, der in Gefangenschaft geriet, getötet, indem Ihr ihm den Kopf abgeschlagen habt unter Verachtung aller menschlichen und internationalen Gesetze, auf Grund deren Gefangene unverletzlich sind und mit Achtung behandelt werden müssen. Ihr erhaltet dafür das, was Ihr verdient.“  
Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Zeltlager des schwebischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden schienen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstagnabend starke Vergeltungsmaßnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ betont, den Schutz des Roten-Kreuz-Zeichens in unerträglicher Weise missbrauchen. Die Grausamkeiten und die Verlöbte der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können schreibt das Blatt zu gegebener Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müsse dagegen vorgegangen werden.  
Alle Kriegsmittel müßten angewendet werden. Dies sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden“ gegen Italiener vorangehen seien. Da das Leben der Italiener und der Schutzbefohlenen in keiner Weise von den Abessiniern geschont werde, könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben.  
„Lavoro fascista“ spricht in diesem Zusammenhang dann offen von der Anwendung der „modernen und morderrischen“